

**Günter Jänicke:** Die anschauliche Rechnung für den ganzen Betrieb lautete zum Beispiel: Wenn wir Produktion und Produktivität nicht absinken lassen, sondern sogar steigern wollen, die Produktivität noch schneller als die Warenproduktion, dann sind 400 000 Stunden an lebendiger Arbeit einzusparen, 60 Stunden pro Beschäftigten. Das war übersichtlich, und es wurde unserer APO bald klar, daß es nicht mehr genügen würde, hier und da ein paar Minuten abzugeben. Dazu waren neue Überlegungen notwendig, mußten Wissenschaft und Technik ran.

**Manfred Mielke:** Die konkreten Forderungen der Parteileitung brachten auch konkrete Antworten. Das ist übrigens eine wichtige politische Erfahrung, die wir in unserer weiteren Arbeit nutzen.

**Günter Jänicke:** Bei uns im Tagebau Goitsche lag ein Kernproblem der Parteiarbeit darin, die Gedanken der Genossen und Kollegen auf die Weiterentwicklung in der Mechanisierung der Gleisbauarbeiten zu lenken, auf neue technische Lösungen zum Beispiel beim sehr beschwerlichen und zeitraubenden Be- und Entplatten der Schwellen. Vor allem hatten wir auch für neue Methoden zu sorgen, die höhere Sicherheit für den Zugbetrieb mit sich brachten. Auf diese Weise erhöhten wir die Förder- und Zugleistungen — und zugleich erleichterten wir uns die Arbeit.

**Manfred Mielke:** 1971 hatten die Kollegen im Abraumbetrieb der Goitsche noch 540 Entgleisungen. Sie sanken dank solcher Anstrengungen 1975 auf 66 und im ersten Halbjahr 1976 auf acht.

**Neuer Weg:** Woher nahm die BPO die Kraft, eine solche Aufgabe zu stellen, die Gewohnheiten umstülpt und einen Rückgang verhindern sollte?

**Manfred Mielke:** Erstens — ich unterstreiche das noch einmal — aus den Beschlüssen der Partei. Die Parteileitung setzte in der ganzen Parteiorganisation — in Mitgliederversammlungen, im Parteilehrjahr — die Ansicht durch, daß der hohe Leistungsanstieg unserer Volkswirtschaft als Voraussetzung für eine weitere Verbesserung des Lebens schließlich auch uns angeht und nirgends Abstriche duldet. Dabei waren die Genossen zweitens in der Lage, in ihren Diskussionen von der Erfahrung der Werktätigen unseres Kombinats auszugehen, daß sich gute Arbeit lohnt. 1971 hatte das Kombinat 9,2 Millionen Mark für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen einzusetzen. In Verwirklichung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik konnte diese Summe als Ergebnis guter Arbeit 1975 auf 13,2 Millionen Mark gesteigert werden, was auch wieder An-

sporn für neue gute Leistungen ist. Drittens konnten aber die Genossen auch darauf verweisen, was die Arbeiter und Wissenschaftler mit Wissenschaft und Technik, mit ihren Vorschlägen bisher schon im Kombinat alles verändert hatten.

## Neue Technik in der Entwässerung

**Karl-Heinz Feustel:** Bei uns in der Entwässerung bestand früher die Grundtechnologie in schwerer Untertagearbeit. Da mußten Stollen vorgetrieben werden. Heute werden von einem Leitstand aus Filterbrunnen betrieben, über die die gesamte Entwässerung vor sich geht. Mit einer EDV-Anlage berechnet ein Kollege deren optimale Fahrweise. Auf Funkbefehl bzw. nach Funkabfragung heben sie gerade so viel Wasser, wie es für die Sicherheit in der Grube nötig ist, nicht mehr und nicht, weniger.

**Eberhard Kasper:** Um sich einen Begriff von den Auswirkungen dieser Arbeit auf Produktion und Produktivität machen zu können — im ganzen Kombinat arbeiten zur Zeit 700 solcher Filterbrunnen anstelle der Entwässerungsstrecken. Mit der Wassermenge, die jährlich gehoben wird, jetzt unter optimalen, mathematisch berechneten Bedingungen, könnte ein See gefüllt werden, der Ausmaße von zehn mal zehn Kilometern und eine Tiefe von 1,80 m aufweist.

**Manfred Mielke:** Und Wasser kann das Leben der Bergleute ungemein erschweren, die Förderung stark behindern. Deshalb geht das, was bei dieser Art herauskam, weit über das unmittelbare ökonomische Ergebnis hinaus. Hier wurde nicht nur schwere und gesundheitsschädigende Arbeit beseitigt, sondern auch die Theorie widerlegt, daß in der Kohle keine Rationalisierung ganzer Prozesse möglich wäre. Des weiteren zeigte sich, wie Wissenschaft und Technik zur Sache der ganzen Belegschaft werden.

**Neuer Weg:** Könnt ihr etwas näher schildern, wie eure Parteiorganisation diese Gemeinschaftsarbeit zwischen Produktionsarbeitern und Technikern gefördert hat?

**Karl-Heinz Feustel:** Es gab die Idee, die Filterbrunnen aus der Ferne, per Funk zu bedienen. Aber erst wurde es doch still um sie, weil ihre Verwirklichung, wie es schien, zu aufwendig war. Diese und viele andere Ideen waren übrigens in einer Ideenkonferenz entstanden, die von unserer APO angeregt worden war. Einige Kollegen hatten Spinnerkonferenz dazu gesagt, und man spürte daran auch eine gewisse Skepsis, die es solchen Neuerungen gegenüber gab.